

Walter A d o l p h
C a n o n

Berlin-Zehlendorf-West, 5. Mai 1947.
Limastr. 18

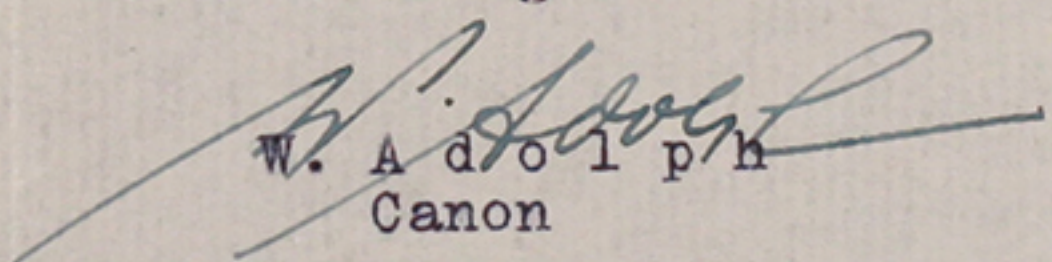
Sehr geehrter Herr Director Basave !

Seine Eminenz Kardinal von Preysing, hatte mich mit der Erledigung Ihres Schreibens vom 14. April 47 beauftragt. Ihrem Wunsche entsprechend übersende ich Ihnen nachstehend einen kurzen Lebenslauf unseres hochwürdigsten Herrn Kardinals und füge ein Photo mit eigenhändiger Unterschrift des Kardinals bei.

Ich hoffe Ihnen damit gedient zu haben und wäre für eine Bestätigung meines Schreibens dankbar.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebener



W. A d o l p h
Canon

Lebenslauf Sr. Eminenz Kardinals Konrad von Preysing, Bischof von Berlin

Konrad von Preysing wurde am 30. 8. 1880 auf Schloß Kronwinkl bei Landshut (Niederbayern) als Sproß eines bayrischen Adelsgeschlechtes geboren. Seine Eltern sind Graf Caspar von Preysing und Gräfin Hedwig

von Preysing geb. Gräfin Walterskirchen. Aus der Ehe gingen 11 Kinder hervor. Drei widmeten sich dem Priestertum.

Konrad von Preysing studierte zunächst weltliches Recht. Er beabsichtigte Diplomat zu werden. Er wurde Legationsrat bei der bayrischen Botschaft beim Quirinal. Dann entschloß er sich, Priester zu werden und studierte Theologie und Philosophie in der Jesuiten-Fakultät Innsbruck. 1912 wurde er zum Priester geweiht. Bald nach seiner Weihe ernannte ihn Kardinal Bettinger in München, der Vorgänger des Kardinals von Faulhaber, zu seinem Sekretär. Diesen Posten bekleidete er bis zum Tode des Kardinals.

Erzbischof Eugenio Pacelli, der jetzige Papst Pius XII., erwählte Konrad von Preysing als seinen Begleiter bei wichtigen politischen Missionen, die er als Nuntius beim Deutschen Reich nach dem ersten Weltkrieg ausführte. In der Erzdiözese München bekleidete Konrad von Preysing vom Jahre 1921 ab das Amt des Dompredigers und wurde 1928 zum Domkapitular in München ernannt. In dieser Stellung widmete er sich vor allen Dingen innerkirchlichen Aufgaben bei der Verwaltung des Generalvikariates und in der Leitung des Offizialates.

1932 ernannte ihn Papst Pius XI. zum Bischof des altehrwürdigen Bistums Eichstätt. 1935 wurde er auf den wichtigen Bischofssitz Berlin berufen. Am 18. Februar 1946 kreierte ihn Papst Pius XII. zum Kardinal.

Bischof Preysing erkannte von Anfang an das gefährliche und verderbliche Wesen des Nationalsozialismus. Schon 1933 prägte er den Satz: "Wir sind in den Händen von Verbrechern und Narren". 1935 sprach er das Wort: "Die Gestapo, das ist der Nationalsozialismus". Sein Verhalten gegen die nationalsozialistische Staatsgewalt war zunächst von größter Zurückhaltung bestimmt. Die nationalsozialistischen Machthaber bemühten sich in der ersten Zeit ihrer Regierung um öffentliche Anerkennung durch kirchliche Würdenträger. Von Preysing vertrat während seiner ganzen Bischofszeit den Grundsatz: "Wenn ich nicht tadeln kann, kann ich auch nicht loben". Den Kreisleiter von Eichstätt ließ er wegen Verletzung der kirchlichen Ehegesetze

öffentlich von allen Kanzeln des Bistums aus der Kirche ausschließen.

Als Mitglied der Bischofskommission, die mit der nationalsozialistischen Reichsregierung über die loyale Ausführung des Konkordates zu verhandeln hatte, lernte er aus erster Hand kennen, wie hinterhältig und verlogen die Nationalsozialisten den Vertragsbruch des Konkordates ausführten.

Ende 1936 wurde so offenbar, daß die Nationalsozialisten, weit entfernt, die Kirche durch das Konkordat zu fördern, darauf aus waren, das Christentum in Deutschland auszurotten. Daraufhin gab Bischof Preysing die bisher in der Öffentlichkeit geübte Zurückhaltung auf und griff den Nationalsozialismus schonungslos an. In Eingaben und Denkschriften an die Reichsregierung, in Hirtenbriefen und Predigten und durch persönliche Schritte verteidigte er zäh und konsequent die Ideen der Menschlichkeit und des Christentums. Insbesondere war es ihm Herzenssache, die Freiheit der Presse gegen Zwang und Lüge zu verteidigen. So sandte er im Dezember 1938 ein eingehendes Memorandum an alle Mitglieder der Reichsregierung, in dem er den unmenschlichen und widerchristlichen Geist der nationalsozialistischen Presse brandmarkte und zugleich nachwies, wie die christliche Presse gefesselt und vergewaltigt wurde.

Als während des Krieges die Greuelthaten der nationalsozialistischen Machthaber mehr und mehr bekannt wurden, wandte sich Bischof Preysing in einer Predigt am Allerseelentage 1941 in der St. Hedwigskathedrale gegen die planmäßige Vernichtung des sogenannten "lebensunwerten Lebens". Im Dezember 1942 verwarf er in einem Hirtenbrief, der in der ganzen Welt Aufsehen erregte, die Grundprinzipien der nationalsozialistischen Weltanschauung in Bezug auf das Recht und verurteilte die aus diesen Grundanschauungen erwachsenden Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Die nationalsozialistischen Machthaber haben den Bischof von Berlin wegen seines mannhaften Kampfes gefürchtet. Schon im November 1935 drang die Gestapo in die bischöfliche Kurie ein und hielt Haussuchung. 1938 verbot die Gestapo endgültig das "Katholische Kirchenblatt für das Bistum Berlin", das im Geiste seines Bischofs bis zuletzt den Kampf gegen den Nationalsozialismus führte. - Das Kirchenblatt konnte erst wieder erscheinen, nachdem die Amerikaner nach Berlin gekommen waren. - 1941 besetzte die Gestapo das Priesterseminar des Bistums Berlin und enteignete es. 1943 machte die Gestapo den Versuch, Bischof Preysing in einen Landesverratsprozeß zu verwickeln, um ihn endgültig zu Fall zu bringen. Aber dieser Versuch scheiterte. So wollten sich die Nationalsozialisten die Abrechnung mit dem Bischof von Berlin wegen seines standhaften Kampfes gegen den Nationalsozialismus aufsparen bis nach ihrem erhofften Siege. Kardinal Galen und Kardinal Preysing waren diejenigen unter den deutschen Bischöfen, die das größte Schuldkonto bei der Gestapo hatten; das sollte nach dem Kriege durch die Todesstrafe ausgeglichen werden.

- - - - -